

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 52.

36. Jahrgang.
Donnerstag, den 2. Mai

1889.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Wittwoch, den 8. Mai 1889,

Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungsaal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amthaupt-
mannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 26. April 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirsing.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 173, Firma: Max Rockstroh in Eibenstock,
ein versiegeltes Paket, Serie I, angeblich enthaltend: 50 Muster-Abbildungen
von Kleiderbesätzen, Fabriknummern: 503, 800, 801, 802, 804, 805, 806, 807,
809, 810, 816, 817, 5489, 826, 827, 828, 829, 5351, 5382, 5389, 5390,
5391, 5392, 5393, 5395, 5396, 5397, 5398, 5399, 5409, 5410, 5442, 5443,
5446, 5447, 5450, 5455, 5470, 5472, 5481, 5482, 5483, 5487, 5488, 5492,
5493, 5495, 5496, 5498, 5500.

Nr. 174, Firma: Max Rockstroh in Eibenstock,
ein versiegeltes Paket, Serie II, angeblich enthaltend: 41 Muster-Abbildungen
von Kleiderbesätzen, Fabriknummern: 5501, 5509, 5510, 5511, 5512, 5513,
5514, 5515, 5516, 5517, 5518, 5519, 5520, 5521, 5522, 5523, 5524, 5525,
5526, 5527, 5528, 5529, 5530, 5531, 5532, 5533, 5537, 5538, 5539, 5540,
5541, 5542, 5543, 5544, 5545, 5546, 5547, 5548, 5549, 5550, 5551, Flächen-
erzeugnisse, Schutzfrist 2 Jahre, angemeldet am 27. April 1889, Nachmittags
1/2 6 Uhr.

Eibenstock, am 29. April 1889.

Königliches Amtsgericht.
Besäte.

Tgr.

Bekanntmachung.

Herr Fleischermeister **Karl Eduard Schürer** in Eibenstock beabsichtigt
auf dem unter Nr. 48 der Abth. A des Brandversicherungs-Catasters und Nr.
52 des Flurbuchs für hiesigen Ort eingetragenen Grundstücke ein Hintergebäude
zu erbauen und in diesem eine

Schlächtere

zu errichten.
In Gemäßheit von § 17 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom
1. Juli 1883 wird Solches mit dem Bemerkten andurch bekannt gemacht, daß
etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrecht-
titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Be-
kannmachung an gerechnet, schriftlich allhier anzubringen sind.
Eibenstock, den 1. Mai 1889.

Der Stadtrath.
Löcher, Bürgermeister.

Al.

Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditions-, Stadt- und Sparkassen-Localitäten bleiben wegen
vorzunehmender Reinigung derselben nächsten

Sonnabend, den 4. Mai 1889

geschlossen und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen
Erledigung finden.

Das **Standesamt** ist an diesem Tage nur von Vormittags 10
bis 12 Uhr geöffnet.

Eibenstock, den 1. Mai 1889.

Der Stadtrath.
Löcher, Bürgermeister.

Al.

Nutzholz-Versteigerung auf Sosaer und Johannegeorgenstädter Staatsforstrevier.

Im **Hotel zum Rathskeller** in Aue sollen
Sonnabend, den 11. Mai ds. Js.,
von Vormittags 9 Uhr an

folgende **Nutzhölzer**, und zwar:

1) vom **Sosaer Forstrevier**:

19 Stück buchene Klöcher von 16—44 Ctm. Oberst., 2,5 b. 3,5 M. l.,	} 3,5 u. 4,0 M. l.,	} auf d. Schlä- gen in den Abth.: 9, 18, 33 u. 40 (un- weit Sau- schwemme)
5908 " weiche " " 16—22 " " "		
301 " " " 23—36 " " "		

2) vom **Johannegeorgenstädter Forstrevier**:

521 Stück weiche Klöcher von 13—15 Ctm. Oberst.,	} 3,5 u. 4,0 Mtr. lang,	} auf d. Schlä- gen in den Abth.: 9, 18, 33 u. 40 (un- weit Sau- schwemme)
1112 " " " 16—22 " " "		
828 " " " 23—29 " " "		
234 " " " 30—36 " " "		
32 " " " 37—43 " " "		

3 " " " 44—50 " " "

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in **lassenmäßigen Münzsorten**, sowie unter den vor Beginn der Auktion
bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufgelder können von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtigt werden.

Auskunft erteilen die unterzeichneten Revierverwalter.

**Königl. Forstrevierverwaltungen Sosa u. Johannegeorgen-
stadt, sowie Königl. Forstrentamt Eibenstock,**
am 29. April 1889.

Höpfner.

Glier.

Wolfram.

Die Ausstellung für Unfallverhütung

ist am Dienstag in der Reichshauptstadt durch Se.
Maj. den Kaiser eröffnet worden. Was diese Aus-
stellung sein will, sagt schon ihr Name, der ein Pro-
gramm und zwar ein sehr würdiges und ernstes Pro-
gramm bedeutet. Der Staat darf sich auf sozialem
Gebiet keineswegs auf eine Zuschauerrolle beschrän-
ken, sondern er muß angesichts der komplizierten wirt-
schaftlichen Verhältnisse zum Schutze der Schwachen
helfend eingreifen. Vielleicht auf keinem andern Ge-
biete wird dieses Eingreifen so allgemein gebilligt,
als gerade bei den Maßnahmen zum Schutze der
Arbeiter gegen die Gefahren des Arbeitsbetriebes.

Noth macht erfinderisch. Nachdem den Unter-
nehmern in ihrer Gesamtheit durch das Unfallver-
sicherungsgesetz recht erhebliche Lasten auferlegt worden
sind, muß jede einzelne der Berufsgenossenschaften,
ganz abgesehen noch von der humanen Seite der
Sache, darauf bedacht sein, Unfällen möglichst vorzu-
beugen. Es sind für die meisten der Berufsgenossen-
schaften Unfallverhütungsvorschriften erlassen worden
und jeder Inhaber einer Fabrik oder eines fabrikähn-
lichen Betriebes hat wohl die Erfahrung machen
müssen, wie praktisch oder . . . unpraktisch die ange-
ordneten Maßregeln sind.

Auf der eröffneten neuen Ausstellung soll nun
einmal gezeigt werden, was alles zum Schutze der

Arbeiter gegen Gefahren des Betriebes geschehen kann.
Die Kosten der Unfallversicherung steigen und fallen
mit der Zahl der Betriebsunfälle; vermindert man
letztere durch geeignete Schutzvorrichtungen, so ver-
mindert man naturgemäß auch die Kosten der Un-
fallversicherung. Diese rein praktische Seite kommt
ebenso naturgemäß dem Arbeiterstande zu gute. Diese
Ausstellung erweist sich als ein „Nebenprodukt“ der
neueren sozialen Gesetzgebung und zwar als ein
solches, welches wohl allseitiger Beistimmung versichert
sein kann.

Wir haben einmal die „Zwangsversicherung“ und
müssen mit ihr rechnen. Die Unfallversicherung for-
dert von allen Beteiligten ganz erhebliche Opfer.
Vielleicht wird man Ursache haben, als den größten
Segen der Zwangsversicherung zu preisen, daß die
daraus erwachsenden Lasten in recht weiten Schichten
der Bevölkerung fühlbar sind, weil daraus die weitest-
gehende Anregung erwächst, auf Mittel zu sinnen,
durch welche Unfälle hintangehalten bzw. verringert
werden können.

Jeder im praktischen Leben Stehende weiß, das
auch hierin des Guten zu viel gethan werden kann.
Manche Schutzmaßregel, vom Theoretiker erdacht und
durchgeführt, erweist sich in der Praxis als das
Gegenteil. Es giebt in der Praxis sogar Fälle, in
denen die Gefahr nicht ganz aufgehoben werden
kann und denen gegenüber es besser ist, keine

irgendwie geartete Schutzmaßregel eintreten zu lassen,
um die Achtsamkeit des Arbeiters, die immer erforder-
lich ist, nicht zu verringern.

Die neu eröffnete Ausstellung, welche von den
Interessententreisen auf das wärmste unterstützt und
gefördert wurde, soll ein umfassendes Bild davon
geben, was zum Schutze gegen Gefahren des Be-
triebes geschehen kann. Ein Beruf kann und wird
hier vom andern lernen. Die Erfahrungen des einen
werden dem andern zu gute kommen. Denn über
die zuweilen leider notwendige polizeiliche Reglemen-
tation hinaus geht der gute Wille des einzelnen, der
sich in seiner Verallgemeinerung zur „guten Sitte“
hin ausbildet. Auf der Unfallverhütungs-Ausstellung
kann gelernt werden, was irgendwie zum praktischen
Arbeiterschutz geschehen kann und aus diesem Lernen,
das dem Arbeitgeber wie Arbeitnehmer zugänglich ist,
ersprieht vielfacher Segen.

Die geregelte Unfallverhütung ist die Grundlage
aller sozialen Gesetzgebung. Die Krankenversicherung
hat für die Glücklichen, welche Krankheiten bloß dem
Namen nach kennen, eine nur ideale Bedeutung;
ähnliches gilt von der Unfall- und von der in Aus-
sicht stehenden Alters- und Invaliditätsversicherung.
Aber an der durch geeignete Maßregeln herbeigeführten
größeren Sicherung bei der Arbeit hat jeder
Arbeiter ein direktes Interesse, denn selbst die weitest-
gehende gesetzliche Fürsorge kann ihm seine gesunden

Gliedmaßen nicht ersehen. Und so ist die Unfallversicherung-Ausstellung sympathisch zu begrüßen; sie soll zeigen, wie weit wir auf dem betreffenden Gebiet schon gekommen sind, sie wird aber auch lehren, was wir noch nachzuholen haben.

Die Eröffnungsrede, mit welcher Sr. Maj. der Kaiser die Ausstellung eröffnete, hat folgenden Wortlaut:

Es gereicht Mir zur besonderen Befriedigung, diese Ausstellung zu eröffnen. Mit Freuden begrüße Ich auch diesen Beweis der Bestrebungen, dem gewerblichen Arbeiter gegen die in neuerer Zeit gesteigerten Gefahren seines Berufes erhöhte Sicherheit zu gewähren. Die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Bevölkerung durch organische Maßnahmen zu heben, dem Gedanken thätigster Nächstenliebe auch in unseren öffentlich-rechtlichen Einrichtungen Ausdruck zu geben. Die Mit- und Nachwelt wird es Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater nie vergessen, daß es sein Verdienst war, die Bedeutung dieser Bestrebungen für das Gemeinwesen zu allgemeinem Bewußtsein gebracht zu haben. Mit voller Ueberzeugung von der Nothwendigkeit ihrer Lösung bin Ich an die sozialen Aufgaben herangeraten, deren Erledigung noch vor uns liegt. Ich rechne dabei auf die verständnisvolle, freundige Mitarbeit aller Kreise der Bevölkerung, insbesondere der Arbeiter, um deren Wohlfahrt es sich bei diesen Aufgaben handelt und der Arbeitgeber, welche im eigenen Interesse bereit sind, die daraus für sie erwachsenen Opfer zu bringen. Auch die Ausstellung für Unfallverhütung und Arbeiterschutz ist eine Frucht dieser Bestrebungen. Sie beweist, wie weit bisher die Vorschriften der Gesetze im praktischen Leben Gestalt gewonnen haben. Die Mühe und Arbeit, die erforderlich war, um das Werk zu Stande zu bringen, wird, Ich hoffe es zu Gott, nicht ohne reichen Segen bleiben. Allen, die dabei mitgewirkt haben, spreche Ich Meinen Dank und Meine Anerkennung aus. Möge die Ausstellung dazu beitragen, allen theilhaftigen Kreisen das zur Anschauung zu bringen, was geschehen kann, um den Arbeiter zu schützen, und sein Interesse zu fördern. Ich erkläre die deutsche allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung hiermit für eröffnet.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Dienstag Nachmittag ist in Berlin die Samoakonferenz durch den Staatsminister Grafen von Bismarck eröffnet worden. In der Eröffnungsrede hob Graf Bismarck hervor, Deutschland sei keineswegs von geheimen selbstthätigen Plänen erfüllt und wolle weder Samoa annektieren, noch überhaupt Besitzungen im Stillen Meere erwerben. Wohl aber habe Deutschland die Pflicht, die Rechte der deutschen Unterthanen, die auf der Samoagruppe große Besitzungen erworben haben, entschieden zu schützen. Die deutsche Regierung werde nie etwas verlangen, was sich mit den mit Samoa und den Konferenzmächten abgeschlossenen Verträgen nicht vereinbaren lasse. Ähnliche Erklärungen wurden von den Vertretern Englands und Amerikas abgegeben. Der letztere fügte hinzu, seine Regierung hoffe, die Samoafrage werde auf einer Grundlage gelöst werden, welche die Autonomie und die Unabhängigkeit der Samoainseln verbürge. Er frug fogleich, ob zwischen Deutschland und England geheime Verträge über die Tonga- und Samoainseln bestünden. Ein solches geheimes Abkommen sei bestimmt behauptet worden. Graf Bismarck erklärte dem gegenüber, daß diese Behauptung jeder Begründung entbehre. Der Vertreter Englands schloß sich dieser Erklärung an und fügte hinzu, daß die Frage einer Theilung der Samoa- und Tongainseln zwischen Deutschland und England weder in Berlin noch in London je zur Sprache gebracht worden sei.

— Während der Osterfeiertage wurde, wie wir bereits berichteten, die Leiche eines etwa 13jährigen Knaben im Grunewald bei Berlin in einer mehrere Meter tiefen Grube gefunden. In der letzteren lag, wie nachträglich bekannt wird, auch ein Reisefloß mit Effekten und 1200 Mark bares Geld. Es wird angenommen, daß der Knabe, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, die Summe irgendwo unterschlug oder entwendete und die Absicht hegte, sich ins Ausland zu begeben. Zunächst wollte sich der Flüchtling, vermutlich von romantischen Ideen befangen, um seine Spur zu verdecken, vorläufig im Grunewald verbergen; dort ist er dann, dem Anschein nach, in einer kalten Nacht erfror.

— Von der deutschen Sängerschaft nach Italien. Bei dem Empfang der Kölner Sänger in Mailand hielt der Bürgermeister Negri eine Ansprache, die mit folgenden Worten schloß: „Und wenn Ihr heimkehrt, so nehmt nicht nur die Erinnerung mit an einen Dom, weißer und weniger streng als der Eure, an einen Himmel, heiterer und blauer als der Eure, sondern die Ueberzeugung — und Ihr werdet es Euren Brüdern erzählen — daß hier ein Volk wohnt, voll Glauben, und voll Hoffnung, welches vertrauensvoll den Völkern jenseits der Alpen die Hand entgegenstreckt, um sie zu Gefährten zu haben im Fortschritt, im Frieden und in der Freiheit.“

Im Namen der Stadt Mailand ergreife ich das Glas und trinke auf das Wohl und das Gedeihen des großen Deutschlands und seines jungen Kaisers, in dessen bürgerlichen und militärischen Tugenden es sich so glorreich verkörpert! Ein donnerndes dreimaliges „Hoch Deutschland! Hoch Kaiser Wilhelm!“ erscholl, und als sich die Begeisterung gelegt, verlas Präsident Feusquens zwei Telegramme an König Humbert und den deutschen Kaiser, welche noch zur selben Stunde abgefaßt wurden. Auch in Venedig war die Aufnahme der Sänger eine überaus herzliche, dergleichen in Florenz und Rom.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 1. Mai. Für die Wettinfeier in unserer Stadt sind folgende Festlichkeiten in Aussicht genommen. Sonnabend, den 15. Juni Abends: Umzug der hiesigen Gefang- und anderer Vereine, Feuerwehr u. unter Fadel- und Lampionbegleitung durch die Stadt. Auf dem Postplatz, Kirchplatz und Neumarkt werden von den genannten Vereinen Gesangsvorträge stattfinden und auf dem letzteren Plage wird zum Schluß eine die Bedeutung des Tages betreffende Ansprache gehalten werden. Sonntag, den 16. Juni: Festzug nach der Kirche und Festgottesdienst daselbst. Nachmittags öffentliches Concert im Schulgarten und an der Bielbuche, bei ungünstiger Witterung in den drei hiesigen Sälen. Montag, 17. Juni: Schulfest mit vorangehendem Kinderfestzug. — Möchten die Festtage durch freundliches, sonniges Wetter ausgezeichnet sein, dies wünschen wir besonders unsern Kleinen, da seit neun Jahren ein Schulfest hieselbst nicht stattgefunden hat.

— Chemnitz. Ein 14jähriger Quintaner, Sohn einer hiesigen adeligen Familie, war aus Furcht vor der Maturprüfung aus dem elterlichen Hause entwichen. Drei Tage darauf meldete den geängstigten Eltern ein Telegramm aus Belfort, daß ihr Sohn dort in einem Gehölze aufgefunden worden sei. Der jugendliche Abenteurer hatte seiner Angabe nach die Absicht, nach Algier zu gehen, war aber mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln nur bis an die französische Grenze gelangt und wurde von Belfort aus hierher zurückgeführt.

— Zwickau, 27. April. Zweite Strafkammer. Die Anklagebank hatten unter Andern inne: der Kaufmann Friedrich August Elsner und der Commis Carl Feodor Friedrich aus Johanngeorgenstadt. Elsner wurde wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und einer Geldstrafe von 1800 Mark, eventuell weiteren 180 Tagen Gefängnis und Friedrich ebenfalls wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurtheilt. Der bürgerlichen Ehrenrechte ging nur Elsner und dieser auf die Dauer von 5 Jahren verlustig. Denselben sind übrigens 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe angerechnet worden. Des Betrugs haben sich diese beiden Angeklagten insofern schuldig gemacht, als sie im September 1887 im bewußten und gewollten Zusammenwirken behufs unberechtigter Erlangung von Geldmitteln für die Firma „Zimmer und Friedrich“ in Johanngeorgenstadt, bezur Deckung ihrer Forderungen an dieselbe dem Kaufmann Johann Rny aus Neuzersdorf die schlechte Vermögenslage der genannten Firma geflissentlich verschwiegen und wider die Wahrheit trotz besseren Wissens den Stand jener Firma als günstigen bezeichnet, dadurch aber den Kaufmann Rny, der in Folge ihres erwähnten Verhaltens die Lage der Firma „Zimmer und Friedrich“ irriger Weise für eine gute gehalten, zum Abschluß eines Gesellschaftsvertrags mit der Verpflichtung zur Einzahlung von 15,000 M. und zur Hingabe von später von Rny eingebüßten Geldern im Betrage von über 8000 M. an sie und bez. an die Firma „Zimmer und Friedrich“ veranlaßt haben.

— Reichenbach, 27. April. Der geheimnißvolle Schleier, welcher sich über das Verschwinden und das Geschick des seit dem 27. November vor Jahresvermisten Wetter'schen Kindes von Anfang an gebreitet hat, mag sich, wie es den Anschein hat, nimmer lüften. Man ist seitens der Polizeiorgane, wie seitens der Gemeinden nicht müde geworden, auch nach dem Schwinden des Winterschnees, in den letzten Wochen die Nachforschungen aufs Neue aufzunehmen. In den letzten Tagen vor dem Osterfeste nun hat man noch einige Leiche der Haindorfer Gegend und das Wälderdickicht durchsucht, aber nirgends Spuren ausfindig machen können. Aus mehreren der abgelassenen Leiche kamen wohl thierische Kadaver, welche den Fischen als Nahrung dienen, zum Vorschein, von einem menschlichen Körper aber war nichts zu finden. Man beginnt, die Hoffnung auf Entdeckung handgreiflicher Spuren aufzugeben, wenn nicht ein Zufall noch das Dunkel lichten sollte.

— Schneeberg, 30. April. Die 14 Jahre alte Tochter des Gendarmerie-Brigadier Günther hier ist bei Jahnstach das Opfer eines Raubmordes geworden. Sie wollte Verwandte in Thum besuchen, ist aber daselbst gar nicht eingetroffen, so daß angenommen werden muß, daß das Mädchen, welches diese Ostern confirmirt worden war und groß und

kräftig ist, bereits auf der Hinreise am letzten Mittwoch das Opfer dieser Unthat geworden ist.

— Schwarzenberg, 29. April. Auf Beschluß der hiesigen Stadtvertretung wird bei der Selektenhule hieselbst wiederum ein Progymnasium und ein Prorealschulhaus errichtet. Die an gedachtem Unterrichte theilnehmenden Knaben haben ein jährliches Extraschulgeld von 15 M. zu entrichten. — Beim Reinigen der Kanäle des Kessels der Glaschenfabrik hier gerieth der Fabrikarbeiter Kirck auf bis jetzt unermittelte Weise in Brand. Die schweren Verletzungen, die der Genannte dadurch im Gesicht, am Halse und am Arme davongetragen hat, lassen leider ein Auskommen des Unglücklichen bezweifeln.

— Der Kreisturnrath des Königreichs Sachsen hat die 75,000 Mitglieder zählende Turnerschaft Sachsens zur Theilnahme an der Wettinfeier aufgefordert. Demnach nehmen die Turnvereine an der allgemeinen Feier ihrer Heimathorte theil und haben in Sonderheit die Abbrennung von Freudenfeuern am Abend des 19. Juni auf geeigneten Bergen des Sachsenlandes in die Hand zu nehmen. Zu dem Festzuge bei der Landesfeier am 19. Juni in Dresden entsendet jeder Turnverein eine Abordnung von 3 bis 5 Turnern mit der Fahne. Dieselben werden hinter dem Friedenswagen, geführt von den Turnern Dresdens, marschiren.

— Das heurige Jahr scheint ein sehr gewitterreiches werden zu wollen. Zwar waren die elektrischen Entladungen hier bis jetzt nur von leichter Art, doch weisen sie auf die nun beginnende gewitterreiche Zeit hin, die manchen Feld- oder Grundstücksbesitzer mit Besorgniß zu erfüllen vermag. Die Gegenwart mahnt daher den Landmann, mit der „Fahrgelversicherung“, sofern sie bis jetzt unterblieben ist, nicht mehr zu säumen; sie mahnt den Hausbesitzer, der sich vorgenommen hatte, seinem Hause einen Blitzableiter zu geben, nun schnell zur That zu schreiten; sie mahnt namentlich auch den, der sich von der Zweckmäßigkeit und des Intakts der vorhandenen Leitung bisher noch nicht Gewißheit verschafft hat, eine fachverständige Untersuchung sobald als möglich vornehmen zu lassen. Je mehr es sich herausgestellt hat, daß in den letzten Jahren insbesondere auch in Sachsen die Zunahme der Blitzschläge eine sehr erhebliche war, um so mehr ist an die Sicherung der Gebäude zu denken. Hierzu ist aber eine sachmännische Prüfung der vorhandenen Blitzableiter alljährlich unbedingt erforderlich.

Die General-Versammlung des Central-Verbandes der Stickeri-Industrie in Sachsen

am Sonntag, den 28. April im Saale des Schießhauses zu Falkenstein war verhältnismäßig zahlreich besucht. Anwesend sind ungefähr 290 Mitglieder aus dem Vogtlande und Erzgebirge. Der Verbandssekretär Georg Ebert-Schneeberg erstattet den Geschäftsbericht auf das Jahr 1888/89. Die Zahl der Mitglieder betrug am 29. April 1888 1595 mit 3703 Maschinen, heute beträgt sie 1779 mit 3802 Maschinen, Zunahme 184 Mitglieder und 99 Maschinen. Daß die Zunahme keine größere, ist darauf zurückzuführen, daß sich der Vorstand gewungen sah, in einer Anzahl von Fällen den Ausschluß von Verbandsmitgliedern zu verfügen und ferner darauf, daß eine Menge von Maschinen austrangirt oder ins Ausland verkauft wurden, ohne daß in den meisten Fällen ein Ersatz für dieselben beschafft worden wäre, wie neue Maschinen in dem verfloßenen Jahre wohl überhaupt nicht gekauft worden sind. Unter den Beigetretten befinden sich einige Firmen, welche sich früher dem Verbande fern gehalten hatten, sowie eine ziemlich Anzahl neuerthätiger Firmen, zur Hauptsache allerdings in Plauen, wozu in Auerbach mit Schluß des Jahres 1888 einige kleinere Firmen durch den Austritt verloren gegangen seien. In Auerbach könne von einer Besserung kaum die Rede sein, und auch in Falkenstein vollziehe sich dieselbe im langsamsten Tempo.

Im vergangenen Jahre hielt der Centralvorstand im Ganzen 20 Sitzungen und 2 Kommissionsberatungen ab, in welchen 993 verschiedene Gegenstände ihre Erledigung fanden, und zwar waren dies 588 Strafverfügungen, 340 Reklamationen, sowie 65 sonstige Gegenstände.

Im Anschlusse hieran trägt Herr Mühlmann-Plauen den Kassenbericht vor an Stelle des durch Unwohlsein am Erscheinen behinderten Herrn Kassirer Bodenmann-Plauen. Redner erwähnt, daß die Rechnung, obwohl unter schwierigen Verhältnissen aufgestellt, vollständig korrekt und richtig geführt worden sei.

Es betragen	
die Kasseneingänge	10,871,68 M.
den Kassenbestand 1887	295,83 „
die Zinsen	4,55 „
	Summa 11,172,06 M.
die Ausgaben der Centralkasse	7044,45 M.
der Kassenbestände der Centralkasse	3530,47 „
der Kassenbestände der Verwaltungsstellen	91,79 „
der Kassenbestände der Verwaltungsstellen	505,35 „
	Summa 11,172,06 M.

Zur Berathung folgen nun Anträge über Statutenänderungen, welche eine sehr lebhaft debattirte hervorriefen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit beantragt die Verwaltungsstelle Schneeberg ein Verbandsorgan zu schaffen, in welchem die wichtigsten Beschlüsse des Centralvorstandes, sowie alle den Verband befördernden Angelegenheiten mindestens allmonatlich einmal den Mitgliedern zur Kenntniß gebracht werden. Herr Schleifinger-Oberschlama empfiehlt die Annahme des Antrages, von einem eigenen Vereinsorgan für die Verbandsangelegenheiten abzufehen. Ein Opfer durch Mehrerung (mindestens 50 Pf.) müsse allerdings gebracht werden. Herr Vorländer Kirchbach fragt an, wie sich die Antragsteller die Sache mit der Redaktion der Zeitschrift gedacht haben, ob man darüber nachgedacht habe, wie das Material für das Organ zu beschaffen und zu verarbeiten sei. Die Kosten für ein solches Organ solle man sich ja nicht so klein vorstellen, und der Nutzen eines solchen sei seiner Ansicht nach noch recht zweifelhaft. Herr Schleifinger erwidert, man habe sich über die Redaktion noch kein klares Bild gemacht, vielleicht könnte

der Verband Sache sei ändert den zu beauftragt Verbandsdör
Zur B die Gehälte Schleifinger- das laufen lassen. Die B sigen, d er (der Vor zukommen erforderlich
Ein vo sichtsante eines Ver angeben, so erledigt sich möglichst zu der Zahl v stellen zu la Ein w Elan und immer mehr finden sich teitsantrag sich der Stig glied in die aus Berban sich verpflich zu arbeiten weisen, daß brauchbare jeden Verwo darf vorläu überfritten auf die Tage werden.
Schließl Ein von W (nicht durch mehrheit an Rudolf Wählmann, Hermann H e r g: Adol Neufäßel; a si e n: Al. aus P a u s a
Nach S noch der Bor den Herrn B ordentliche L und Herr W durch die P große Berlan Versammlung auf Gehaltun stein so wick
Erste und
Bekannt ich mich so einer Kart fernung zwu Roßmündu übungen z eine (marxi von 100 bi quirende C Befürzung, sänmtlichen barer N ä den Pferden Reiter vern wärts zu tr hoch auf, f auf — fur artig beunr ein Einhaus
Ob die Absicht, sic ankommen z denn plögl Schritten, j da in diese einem Chan weiter vorz mandos unt ung, durch Höhe in
„Na, de Uebrig je verfolgt hat Ding, ihr S
Das Gr men. Blögl schwunden, schnell reißt Seite und aufblühenden erfolgt ein gerettet.
Der Ch die Batterie Geschö, nac Aufschläge a feinen Stan dem Pferde brennenden hatte das G

der Verbandssekretär die Redaktion in die Hand nehmen. Die Sache sei auch gar nicht so ans Feuer gerichtet. Redner ändert den von ihm gestellten Antrag dahin ab: den Vorstand zu beauftragen, zu erwägen, ob und in welcher Weise ein Verbandsorgan zu schaffen sei. Der Antrag wird angenommen.

Zur Vorlage kommt der Eventualantrag des Vorstandes: die Gehälter in der bisherigen Weise festzusetzen. Die Herren Schiefinger-Oberschlema und Röder-Schneeburg empfehlen, für das laufende Jahr die Gehälter in der seitherigen Höhe zu belassen. Der Antrag wird angenommen.

Die Versammlung billigt den Vorschlag des Herrn Vorsitzenden, dahingehend, der Vorstand solle für den Fall, daß er (der Vorstand) auf die Beschaffung eines Verbandsorganes zu kommen sollte, befugt sein, auch für Beschaffung der hierfür erforderlichen Mittel zu sorgen.

Ein von Mitgliedern aus Neustädte! eingegangener Dringlichkeitsantrag geht dahin, der Vorstand möge bei Aufstellung eines Verzeichnisses der Maschinen nicht nur die Zahl derselben angeben, sondern auch die Zahl der Rapporte. Der Antrag erledigt sich damit, daß der Vorstand zugibt, dem Verlangen möglichst zu entsprechen; zugleich verspricht der Vorstand, außer der Zahl der Rapporte auch die Zahl der Wagen mit feststellen zu lassen.

Ein weiterer Dringlichkeitsantrag geht von den Herren Eitan und Genossen ein. Derselbe lautet: Infolge des sich immer mehr fühlbar machenden Mangels an guten Stidern finden sich die Unterzeichneten veranlaßt, folgenden Dringlichkeitsantrag einzubringen: „Personen unter 18 Jahren, welche sich der Stiderei widmen wollen und bei einem Verbandsmitglied in die Lehre treten, erhalten für die ersten 6 Wochen aus Verbandsmitteln einen Zuschuß von 18 Mark, sofern sie sich verpflichten, mindestens ein Jahr bei Verbandsmitgliedern zu arbeiten und nach erfolgter sechsmonatlicher Lehrzeit nachweisen, daß sie befähigt sind, eine den Verhältnissen entsprechende brauchbare Waare herzustellen. Die Zahl der Lehrlinge für jeden Verwaltungsbezirk setzt das Centralcomitee fest, doch darf vorläufig die Zahl 50 für den ganzen Verband nicht überschritten werden.“ Dieser Antrag soll zufolge Beschlusses auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung gesetzt werden.

Schließlich erfolgt die Wahl des Centralvorstandes. Ein von Mitglied Freund gestellter Antrag, die Wahl offen (nicht durch Stimmzettel) vorzunehmen, wird mit Stimmenmehrheit angenommen. Gewählt werden: Aus Blauen: Rudolf Göttemann, J. J. Bodenmann, Hans Fröhlich, Rich. Wühlmann, Max Wau, Gustav Schaller, Robert Schmutzler, Hermann Zahn, J. H. Heimide, Wolf Strauß; aus Schneeburg: Adolf Michaelis, Ernst Pflugbeil, Karl G. Reinhold, Neustädte!; aus Eisenstadt: Louis Kühn; aus Falkenstein: Ab. Bühring; aus Auerbach: Oskar Engelhardt; aus Pausa: Emil Barth.

Nach Schluß der Versammlung (Abends 1/8 Uhr) dankt noch der Vor. Herr Kirchbach unter Zustimmung der Anwesenden Herrn Bürgermeister Klinghardt-Falkenstein für die außerordentliche Liebenswürdigkeit der Führung des Protokollbes, und Herr Bürgermeister Klinghardt erwidert, es freue ihn, durch die Führung des Protokollbes Gelegenheit zu haben, die große Versammlung in Falkenstein begrüßen zu können, eine Versammlung, zusammengesetzt aus Männern, deren Bestreben auf Erhaltung und Förderung eines auch für die Stadt Falkenstein so wichtigen Industriezweiges gerichtet sei.

In Feindesland.

Ernte und heitere Aufzeichnungen. Von Th. Schmidt.
(2. Fortsetzung.)

Bekanntlich ist nun der physische und — wenn ich mich so ausdrücken darf — der moralische Erfolg einer Kartätschensalve am größten, je kürzer die Entfernung zwischen dem stürmenden Feinde und den Rohröffnungen ist. Wir hatten es oft bei Felddienstübungen zc. beobachtet, welche großartige Wirkung eine (markirte) Kartätschensalve, aus einer Entfernung von 100 bis 200 Schritt abgegeben, auf die attackirende Cavallerie ausübt. Die Verwirrung und Bestürzung, welche das gleichzeitige Abfeuern von sämtlichen Geschützen der Batterie in unmittelbarer Nähe der Cavallerie in erster Linie unter den Pferden anrichtet, ist überraschend. Nur wenige Reiter vermögen ihre höchst erschrockenen Gänge vorwärts zu treiben, die meisten Thiere bäumen sich hoch auf, scheuen oder blähen schnaubend die Rüstern auf — kurz, sie sind von dem Feuer und Knall derartig beunruhigt, daß die Reiter mehr an sie, als an ein Einhalten denken müssen.

Ob die Herren Franzosen unseres Batterie-Chefs Absicht, sie bis dicht an die Geschützöffnungen herankommen zu lassen, erriethen? Es schien fast so, denn plötzlich, in einer Entfernung von ca. 500 Schritten, stand die Masse einen Moment still, und da in diesem Augenblicke eine Infanteriesalve aus einem Chausseegraben krachte, so wagte sie es nicht, weiter vorzugehen. Mann hörte einige kurze Commandos und dann erfolgte schnell eine Linkschwenkung, durch welche das Regiment sich hinter einer Anhöhe in Sicherheit brachte.

„Na, denn nicht“, meinte Knülle, der gleich uns Uebrigen jede Bewegung der feindlichen Lanciers verfolgt hatte. „So'n Pustrohr ist doch'n figliche Ding, ihr Herren Franzosen!“

Das Granatfeuer wird dann wieder aufgenommen. Plötzlich ist Knülle von seinem Plage verschwunden. Ah — das war die Veranlassung! Blitzschnell reißt er das Pferd des Batterie-Chefs zur Seite und zerrt es im Nu mit dem verwundert aufblickenden Chef etwa 20 Schritt weit fort dann erfolgt ein Krach und — Kos und Reiter sind gerettet.

Der Chef hatte nämlich, einen Moment hinter die Batterie lebend, nicht bemerkt, daß ein feindliches Geschöß, nachdem es seine Kraft durch wiederholte Aufschläge auf den Boden verloren hatte, direct auf seinen Standort zugerollt und einen Schritt hinter dem Pferde in unheimlicher Ruhe mit dem noch brennenden Zünder liegen geblieben war. Knülle hatte das Geschöß rechtzeitig bemerkt; hätte er nicht

muthig eingegriffen, dann wären Pferd und Reiter unfehlbar zerschmettert worden.

Unsere, vom Batterie-Chef gut gewählte Stellung hinter einer höher gelegenen Chaussee, welche uns eine ausgezeichnete Deckung bot, wurde trotzdem mit jeder Minute unhaltbarer. Einige Geschüge — darunter auch mein Geschütz — wurden nur noch von zwei respektive drei Mann bedient; bei einem anderen Geschüge lagen fünf Zugpferde zerschmettert am Boden. Auch die Munition wurde knapp und schon nahe jener Moment, dem jeder Artillerist mit Schrecken entgegensteht, ich meine das „Festliegen im Feuer“. Solange der Artillerist feuern, sein Geschütz vor oder zurück dirigiren — kurz arbeiten kann, hat er keine Zeit sich seine Lage zu vergegenwärtigen. Mit jener durch das fortgesetzte Ueben und Wiederholen „in Fleisch und Blut“ übergangenen Sicherheit bedient er sein Geschütz, die selbst die Franzosen, voran der Kaiser, an uns bewunderten. Es macht wenig Unterschied, ob das Geschütz auf dem Exercierplatz steht oder auf den Feind gerichtet ist — der Artillerist gehorcht dem Commando — das Gegenstück kennt er nicht. In dieser seiner Thätigkeit, welche seine ganze Aufmerksamkeit erfordert, wird er selten gewahr, was um ihn herum vorgeht; er ahnt angesichts der furchtbaren Verwundungen, wie sie meist bei der Artillerie vorkommen, vielleicht nicht einmal, daß der höchste Muth, die größte Ruhe zum Ausbarren auf seinem Posten gehören. Der Cavallerist sucht Deckung hinter jedem sich darbietenden Gegenstande, außer wenn's zur Attaque geht; der Infanterist benützt jeden Baum, Strauch und kleineren Erdhügel als Schutz gegen die feindlichen Geschosse und findet er alles das nicht, so wirft er sich platt auf die Erde — der Artillerist jedoch muß stehend ausbarren im dichtesten Kugelregen, nicht links, noch rechts, nicht vor- noch rückwärts darf er in offener Feldschlacht die kleinste Schutzwehr suchen und wenn sie auch wenige Schritte von ihm liegt. Der Platz bei seinem Geschüge, den er nicht verlassen darf, mißt 2—3 Quadratfuß — ein winziger Raum; und doch gehört nicht weniger Selbennuth dazu, auf ihm zu verharren, als zum Kampfe Mann gegen Mann.

Noch immer wogte der Kampf im Thal, und es schien, als würde er mit jeder Minute heftiger, ob schon die Sonne bereits tief vom Horizont auf das graufige Bild der Kämpfenden herniederblickte. Wie viele wadere Jünglinge und Männer hatten am frühen Morgen ihre erwärmenden Strahlen nach kurzem Schlaf auf kühler tauiger Erde begrüßt und jetzt lagen sie bleich und blutig auf der Flur; und immer neue Schaaren mähte der unerbittliche Schnitter Tod nieder! Wäre es doch erst Abend, dunkle Nacht!

In der Batterie entsteht plötzlich eine Bewegung — unsere erste Wagenstaffel kauft heran und bringt uns Ersatz an Menschen, Pferden und Munition. Im Nu sind die Progen gefüllt, neue Pferde eingespannt und die Reserve-Mannschaften zu den Geschützen vertheilt. Dann erschallt zu aller Verwunderung das Signal: „Aufprogen! Zum Ananciren!“

Ein tollkühnes Wagniß, dachte ich, einer schwärmenden feindlichen Infanterie mit weittragenden Gewehren ausgerüstet, entgegen zu jagen. Doch unser Batterie-Chef war nicht allein ein kühner, sondern auch ein umsichtiger Officier, der es verstand, seine Batterie ins Feuer, aber auch wieder aus dem Feuer herauszuführen.

Im gestreckten Galopp jagten wir eine Anhöhe hinan, prosten blitzschnell ab und eröffneten dann ein mörderisches Schnellfeuer auf dicke feindliche Infanterie-Colonnen, welche unseren linken Flügel zu umfassen drohten. Der Erfolg war in der That großartig, unsere Granaten rissen furchtbare Lücken in die dicht gedrängten Colonnen, während wir jetzt weniger von Artillerie als von schwärmender Infanterie beschossen wurden. Erstere schien starke Verluste erlitten zu haben.

„Det flucht“, sagte Knülle, „seht mal, wie die Kerls sich schämen, sie drehen uns mit „Zewehr über“ den Rücken zu. Loopen können die ollen Bludersosen wie Windhunde.“

Aber bald drangen zahllose neue Colonnen auf den linken Flügel ein; die Uebermacht ist auch zu groß! Und nun kommt ein Moment, wie ihn die Kriegsgeschichte keiner Nation großartiger verzeichnet.

Eins seitwärts von unserer Stellung erfüllt plötzlich ein tausendstimmiges „Hurrah!“ die Luft. Es übertönt selbst den furchtbaren Kanonendonner und das betäubende Geknatter der Mitrailleur und Chassepots. Wie eine Wetterwolke rasen sie an uns vorbei — sieben Regimenter Cavallerie, geführt von drei Generalen — 2 Garde-Dragoner-Regimenter, hannoversche Manen und Dragoner, schleswig-holsteinische Dragoner, sächsische Husaren und weißrussische Kürassire — an die 300 Mann! Hurrah! Hurrah! Hurrah! Eine hochaufwirbelnde Staubwolke hält die Braven ein, nur ab und zu blüht ein Helm oder eine Pallaschspitze aus derselben hervor, während die Erde unter den Hufen der Pferde erzittert. Ein grandioses Schauspiel, das mir ewig unvergänglich sein wird. Aber auch von feindlicher Seite jagt eine ebenso starke Reitermasse den Stürmenden entgegen

und ein blutiges Handgemenge entpinnt sich. Mit Pallasch, Degen und Lanze wird gekämpft — doch einem deutschen Hurrah kann, wie selbst ein gefangener französischer Colonel (Oberst) später versicherte, nichts widerstehen — in wilder Flucht jagen die fränkischen Reiter nach kurzer Gegenwehr zurück. Der Zweck, den Feind am Vordringen auf der Straße Mey-Verdum aufzuhalten, war erreicht. Doch wie sagt der Dichter von den deutschen Reiterangriffen bei Mars la Tour?

Ein Blutrith wars, ein Todesritt;
Wohl wichen sie unsern Hieben.
Doch von allem, was da ritt und streit,
Der dritte Mann ist geblieben.

Aber auch jetzt noch wüthete der Kampf fort; erst als die Nacht Freund und Feind mit ihrem Schleier bedeckte, verstummte allmählich der Donner der Geschüge und das Knattern des Gewehrfeuers. — Das war der Tag von Mars la Tour.

Unsere Batterie zog sich von der Anhöhe zurück und bezog am Fuße derselben Bivouak. Es war auch die höchste Zeit gewesen, denn unsere Rohrverschlüsse wollten sich nicht mehr schließen lassen und die Züge in den Röhren waren vollständig verbleiet und von Pulverrückständen dick verschlammt. Jetzt erst schöpften wir nach unserer graufigen Arbeit Luft.
(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Vom Eiffelturm. Die Aufzüge des Eiffelturms sind so beschaffen, daß sie in der Stunde 2356 Personen auf den ersten Stock und 750 auf die Spitze des Thurms befördern können. Der Preis des Aufstiegens beträgt für den ersten Stock 2 Frank, für den zweiten 3 und für den dritten (d. h. die Spitze) 5 Frank. Am Sonntag werden die Preise auf 1, 1 1/2 und 2 Frank herabgesetzt. Um die Ueberwachung zu erleichtern, wird die Verwaltung 16 Biletts errichten, 10 zu ebener Erde, 4 im ersten und 2 im zweiten Stock. Bis zum ersten Stock kann man auch die Treppen benutzen, muß aber doch die 2 Frank bezahlen. Für die beiden anderen Stockwerke ist der Aufzug aber vorgeschrieben. Zehntausend Personen können sich zu gleicher Zeit im Thurm, sei es auf den drei Plattformen, den Aufzügen oder den Treppen, befinden, ohne daß das Gedränge zu groß ist.

— Ein schwedischer Ingenieur, Rubolf Nilquist, hat den Plan entworfen, Helsingör (Dänemark) mit Helsingborg (Schweden) und Laaland mit Femarn durch zwei überseeische Brücken zu verbinden. Der Plan soll technisch ausführbar sein und würde Dänemark und Deutschland mit Schweden auf die einfachste Weise verbinden. Die erste Brücke soll 12 Millionen, die letztere allerdings 100 Mill. kosten.

— Eine Dame schreibt: „So manche Frau vergißt heute zu Tage, daß aller Sonnenschein im Hause von ihr ausgeht. Die üble Laune der Frau verbreitet sich wie ein giftiger Anstichstoff durch das ganze Haus. Das heitere, zufriedene Gesicht der Hausfrau macht auch den Mann heiter und zufrieden, die Kinder gut und fröhlich, die Diensthöten sogar willig und arbeitslustig. Man sucht die Ursache, warum Ehen nicht glücklich oder gar unglücklich werden, meist anderswo, als sie ist. Unterschiede der Bildung, der Geschmacksrichtung, des Temperaments können das Glück einer Ehe schmälern, aber sie müssen es nicht untergraben. Der hochgebildete Gatte wird mit der minder unterrichteten, der einfachen Frau nicht das besprechen können, was sein Interesse erregt, aber er wird darum ihre Güte, ihre Anmuth, ihre Liebenswürdigkeit nicht weniger tief und warm empfinden, wird sich in ihrer Nähe wohl fühlen. Neben den ausgesprochenen unglücklichen Ehen giebt es eine, der Welt nicht sichtbare Ueberfülle kleiner häuslicher Misere, welche die Freude am Dasein, das Behagen im Hause nicht aufkommen läßt. Diese Misere, die größtentheils aus Unuldamsamkeit gegen kleine Schwächen und Fehler, sowie gegen unvermeidliche Unannehmlichkeiten des Alltags besteht — diese häusliche Misere rührt zum großen Theil von der Nervosität der Frauen her und kann bei gutem Willen vermieden werden. Natürlich muß dazu die Ursache des Uebels ausgerottet werden: die „Nervosität“. Die körperlichen Ursachen derselben, wenn solche vorhanden sind, beruhen auf unzmäßiger Lebensweise und können leicht behoben werden. Im Ganzen und Großen ist jedoch die „Nervosität“ mehr eine geistige, als körperliche Schwäche und kann mit ernstem Willen bekämpft werden. Möchte sich nur jede allzu „nervöse“ Frau vergegenwärtigen, wie unliebenswürdig sie ist, und sie wird den Muth und die Kraft finden, gegen ihre „Nerven“, das heißt gegen eine allzu große Reizbarkeit anzukämpfen!“

— Das erfindungsreiche Amerika hat auch in den Automaten wiederum einige sinnreiche Neuerungen herausgekügelte. In Brooklyn giebt es jetzt solche Automaten, aus welchen man alles zur Korrespondenz Nöthige erhalten kann; Bleistifte, Briefcouverts, Postmarken und Postkarten. Da vor dem Automaten sich ein Schreibpult befindet, so kann ein vergesslicher Briefschreiber leicht auf der Straße zu jeder Zeit des Tages oder der Nacht das Versäumniß nachholen.

— Indische Fabel. Ein mächtiger Fürst versammelte seine Höflinge und versprach demjenigen, der die Reise um die Welt in der kürzesten Zeit machen würde, zwei ungeheure Diamanten. Jeder erbot sich, sein Bestes zu versuchen — bis auf einen, der in tiefem Nachdenken versunken schien. „Run, Kohina,“ fragte der große Häuptling, „was gedenkst Du zu thun?“ — Kohina erhebt sich, geht in einem Kreise um seinen Gebieter und fällt ihm zu Füßen mit den Worten: „Größter aller Herrscher, Du bist die Welt für mich!“ — Kohina erhielt die Diamanten.

— Buchstäblich. Ein Kaufmann schenkt seinem Kommiss zu Weihnachten 1 Zehnmarkstück. Der Kommiss ist sehr enttäuscht und will etwas erwidern. Der Chef unterbricht ihn jedoch mit den Worten: Ach, lassen Sie nur Ihren Dank. Ich pflege stets nach dem Grundsatz zu handeln: dem Verdienste seine Krone.

— Theorie und Praxis. Pastor (zu einem

Ortsarmen): „So, Peter, jetzt gehe zu den Leuten, die ich Dir genannt habe und sage: „Ich gratulire zum Neuen Jahre und wünsche Ihnen alles Gute! Sollte ich Ihnen je etwas zu leide gethan haben, so bitte ich um Verzeihung!“ — dann werden sie Dir wohl etwas schenken!“ — Peter: „Ich wollt' auch schönstens gratuliren, Herr Pfarrer, zum Neuen Jahr, und wünsch' Ihnen alles Gute! Sollt' ich Ihnen etwas zu leid' gethan haben, so schenken S' mir' was.“

Der Besuch von Karlsbad, Aisfingen etc., wie er so oft zur Hebung von Verdauungsstörungen (Verstopfung, Magen-, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidaliden, Athemnoth, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen) angerathen wird, ist leider nicht Jedermanns Sache, denn die Meisten haben es nicht dazu, in Bäder zu reisen. Für sie Alle ist ein gutes Hausmittel, welches sie rasch und leicht bei der Hand haben, ein unbefriedigbares Bedürfnis geworden. So ist es gekommen, daß Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen eine so rasche und allgemeine Verbreitung gefunden haben. Sie sind einem wahren Bedürfnis des Volkes entgegengekommen, das beweisen die dankbaren Schreiben, mit welchen aus allen Gegenden und gerade aus

den weniger bemittelten Kreisen heraus die gute und prompte Wirkung der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen anerkannt wird. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 M. vorräthig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Vornamen.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 24. bis 30. April 1889.
Geboren: 106) Dem Raschensieder Albert Reubahn hier 1 Z. 107) Dem Zimmermann Ernst Dahn hier 1 Z. 108) Dem Schneider Emanuel Köhler hier 1 S. 109) Dem Handarbeiter Friedrich Ernst Staab hier 1 Z. 110) Dem Schlosser Emil Ottomar Goldhahn hier 1 S. 111) Dem Bäcker Otto Klödner hier 1 Z.

Aufgeboren: 19) Der Raschensieder Gustav Emil Siegel hier mit der Stickerin Elisabeth Hulda Graupner hier. 20) Der Grundstücksbesitzer Gustav Hermann Müller in Richtenau mit der Stickerin Caroline Ernestine verw. Wunderlich geb. Diech in Rudenhammer. 21) Der Raschensieder Emil Schierer hier mit der Stickerin Marie Emilie Georgi hier.

Bestorben: 68) Der unverehel. Stickerin Hulda Herold hier Sohn, Curt Ernst, 6 M. alt. 69) Der Streckenarbeiter Carl Julius Reichner hier, ein Ehemann, 37 J. 2 M. 7 Z. alt.

Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grundcapitale von fünfzehn Millionen Mark übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände durch ihren

Vertreter in Eibenstock:
Louis Kühn.

Im Englischen Hof
lagern 200 Ctr. gute
Speise-Kartoffeln
zum sofortigen Verkauf, à Ctr. M. 3,10,
bei größeren Posten M. 3. Es ladet
ergebenst ein **Josef Dörfler**
aus Karlsbad.

Dank.

Für die uns während der langen Krankheit sowie beim Tode unseres guten Vaters und Waters, des Streckenarbeiter **Julius Reichner**, in so reichem Maße bargebrachte Theilnahme und Unterstützung von Seiten des hiesigen „Albert-Vereins“ sowie seiner ehemaligen Kollegen sprechen wir hiermit den innigsten Dank aus. Ebenfalls herzlichen Dank Hr. Pastor Böttlich für die trostreiche Grabrede, sowie allen Denen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Eibenstock, 30. April 1889.
Die trauernden Hinterlassenen.

Lampert's Balsam

zuverlässigstes
Sicht- und Rheuma-
tismus-Heilmittel,
eingetragen, empfohlen gegen **Gelenk-**
schmerzen und Reizen, Güst-
weg, geschwollene Glieder,
Verrentungen, Frostballen,
Brandwunden und Magen-
krampf, altbewährt bei Bräune,
Diphtherie und Migräne. Zu
1 M. und 2 M. mit der grünen
Gebrauchsanweisung echt zu beziehen
aus den **Apotheken in Eibenstock,**
Schneeberg und Johanngeorgenstadt.
Schutzmarke beachten.

Holz-Commissions- Lager.

Ein Lagerplatz mit Felsenverbindung im Eilenburger Bahnhof Leipzig wird unentgeltlich zum commissionsweisen Vertrieb von geschnittenen Brettern, Latten u. zur Verfügung gestellt. Gefällige Offerten unter **C. O. 730.** durch **Haasenstein & Vogler,** Leipzig erbeten.

Wäschezeichentinte,
waschecht,
Hectographentinte,
blau, roth u. schwarz,
à Flasche 25 Pfg. bei
J. Braun.

Neue Matjes-Seringe
empfiehlt
G. Emil Tittel
am Postplatz.



Kindermwagen
und Fahrstühle in größter Auswahl und
zu billigsten Preisen empfiehlt bestens
G. A. Nötzli.

Dank.

Heimgelehrt von der Ruhestätte unseres theuren, unvergesslichen Vaters und Waters, des Oberförstlers

Ferdinand Pilz,

ist es uns Herzensbedürfnis, für die so überaus herzlichen und zahlreichen Beweise der Achtung und Liebe für den lieben Entschlafenen Allen, Allen unsern tiefgefühltesten, wärmsten Dank auszusprechen. Dank, tausendmal Dank den Herren **Hans und Horst Epler von Quersfurth**, sowie dessen Gemahlinnen, welche aus edler Hochherzigkeit für den Verbliebenen in den Jahren seiner Schwächlichkeit und Leistungsunfähigkeit so treu und unermüdet sorgten, ihn auch beim Hingang noch so hoch ehrten. Dank Herrn Dr. med. **Penzel** in Schönheide, welcher sich in aufopfernder Weise um die Erhaltung des Entschlafenen verdient gemacht hat. Innigen Dank Herrn Pastor **Steudel** für seine weisevolle Gedächtnisrede und trefflichen Trostesworte, den Herren Beamten und Arbeitern der Hüttenwerke für die zahlreiche Theilnahme am Begräbnistage und besonders auch für freiwillig bewirktes Tragen des Heimgegangenen zur letzten Ruhestätte. Herzlichen Dank endlich allen Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern für die herrlichen, reichen Blumenpenden und schriftlichen Theilnahmebezeugungen. Alle die Zeichen der Liebe und Achtung werden uns unvergesslich bleiben und bitten wir zu Gott, er möge Allen alles reichlich vergelten!
Schönheide und Wildenthal.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Eine leistungsfähige Zwirnerei sucht zum provisorischen Verkauf ihrer **Stück- u. Steppgarne** einen gut eingeführten
Agenten

für Eibenstock und Schneeberg.
Off. unter **Z. 100.** an die Exped.
ds. Blattes erbeten.

Unentgeltlich vers. Anweis. nach
bitter Heilmethode zur sofortigen
radikalen Beseitigung d. **Trunksucht,**
mit, auch ohne Vorwissen,
zu vollziehen, unter Garantie. Keine
Verunsicherung. Adresse: **Privat-**
anstalt für Trunksuchtende
in **Stein bei Sickingen.** Briefen
sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Cognac

der **Export-Cie.**
für **Deutschen Cognac**
Köln a. Rh., **Saliering 55,**
bei gleicher Güte bedeutend billiger
als französischer.
Man verlange stets Flaschen-Etiquettes mit unserer
Firma.
Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Ich bin befreit
von den lästigen Sommersprossen durch
den täglichen Gebrauch von
Bergmann's
Lilienmilch-Seife.
Vorräthig: Stück 50 Pf. bei
Apotheker **Fischer.**

Arbeits-hosen

in großer Auswahl zu den billigsten
Preisen empfiehlt

Emil Beyer.

200 Centner Speisekartoffeln

bester Qualität sind wieder eingetroffen
und verkaufe ich dieselben à Centner 3
Mark 50 Pfg.

Gleichzeitig empfehle ich einen großen
Posten **ausgeseleene Saat-Kartoffeln,**
verschiedene Sorten, in leimfähigster,
tabelloster Waare zur gest. Abnahme
bei billigsten Preisen.

Friedrich Göbler.

Ausschneider für Doppeltüll

sucht sofort **Wilhelm Uhlmann.**

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalbänder

um Kindern das Zahnen zu er-
leichtern. Das langjährige gute Re-
nommé der Fabrik und der immer sich
vergrößernde Absatz derselben bürgen
für die Güte dieser Artikel, welche ächt
zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.

Am 3. Ofterfeiertag ist zwischen Wolfs-
grün und Eibenstock ein **Sack Haser**
gefunden worden von
Richard Strobel,
Grünwaarenhändler.

Bielhalle.

Von heute ab wird die Bielhalle bei
günstiger Witterung täglich geöffnet
sein und bitte ich um freundlichen und
zahlreichen Besuch.

Hermann Weiss.

Eben beginnt das neue Quartal
der illustrierten Mode- und Fa-
milienzeitschrift:

WIENERMODE

In allen Buchhandlungen fl. 1.50
= M. 2.50 pro Quartal. Jähr-
lich: 24 Hefte, 48 colorirte Mode-
bilder, 12 Schnittmusterbogen.
Schnitte nach Maß gratis.

Unterhaltungsbeiblatt:
„Im Boudoir.“

Klettenwurzelöl

zur Stärkung u. Erhaltung des Wach-
stums der Haare, in Flaschen zu 25
Pf., 50 Pf. und 75 Pfg. empfiehlt

J. Braun,
Parfümerie-Handlung.

Gute Sticker

finden Beschäftigung bei
Th. Saertel.

Der rühmlichst bekannte rheinische
Trauben-Brost-Honig von **W. J.**
Zickenheimer in Mainz, angenehmsten
und bestes Mittel gegen **Husten,**
Heiserkeit, Hals-, Brust-
und Lungenleiden, Keuch-
husten, sehr wirksam selbst in sonst
hartnäckigen Fällen, ist in stets frischer
Abfüllung à Flasche 1 und 1/2 M.
zu haben in **Eibenstock** bei

E. Hannebohn.

Ein großer Posten
bestes **Wiesenhheu** und **Stroh** liegt zum
Verkauf bei **Ernst Kessler.**

Corsets
in allen Größen empfiehlt
G. A. Nötzli.

Gartenarbeiter
sucht sofort **Bernhard Frischke.**

Prof. Dr. G. Jäger's
Normal-Leibwäsche empfiehlt
G. A. Nötzli.

Ludw. Durst, Kompton, Algäu.
9 Pfd. Landbutter franco M. 9.50.
9 Pfd. Süsrahmtabletbutter billigst.
Österreichische Banknoten 1 Mark 71,10 Pf.

Österreichische Banknoten 1 Mark 71,10 Pf.